

Hans Christian Andersen
Aike Arndt

Der Schatten



PRESSEINFORMATIONEN

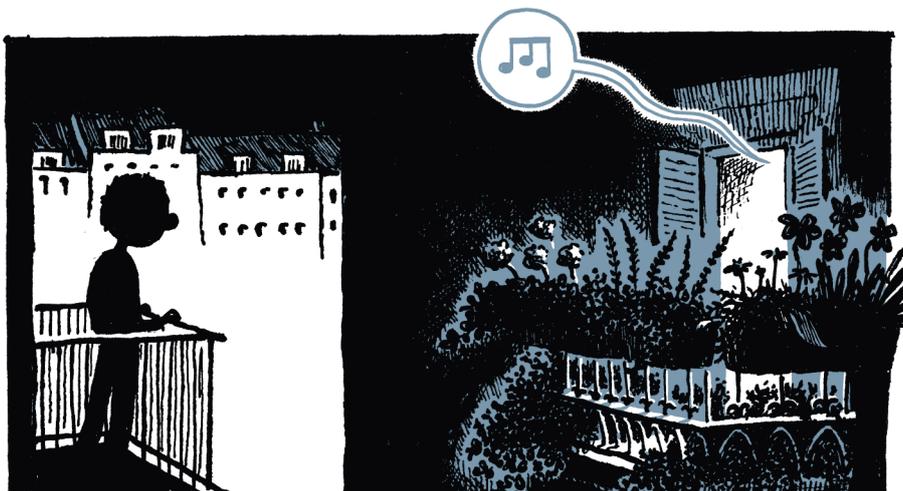
Der Schatten

Hans Christian Andersen
Aike Arndt

"Der Schatten" ist beispielhaft für Hans Christian Andersens dunklere Kunstmärchen. Der Schatten behauptet von sich, die Welt und alles, was darin ist, gesehen zu haben, doch eine eigene Seele besitzt er nicht und giert deshalb nach der seines Herren. Für Andersen triumphiert nicht immer das Gute und so erschafft auch Aike Arndt in seiner Adaption das schaurige Böse, dass aus dem Schatten stammt und in die Welt des Künstlers einfällt.



Der namenlose Schriftsteller treibt auf der Welle seines Erfolgs. Die Berliner Buchhandlung „Die gute Seite“ bietet einen Raum für die zahlreichen Fans, Exemplare seines Werkes werden restlos abverkauft, seine Hand krampft vom Signieren. „Das gute und schöne Leben“ ist seine Inspirationsquelle, doch bevor er sich seinem nächsten Projekt widmet, reist der Künstler für eine Verschnaufpause gen sonnigen Süden. Angelockt von einer Melodie treibt es ihn dort auf den Balkon seiner Unterkunft, auf dem er seinen auf den Außenbereich des gegenüberliegenden Hauses geworfenen Schatten begrüßt. Der Künstler überträgt ihm die Aufgabe herauszufinden, wer das Gebäude bewohnt, aus dem die reizenden Klänge dringen – und mit diesem Auftrag verlässt der Schatten den Mann.





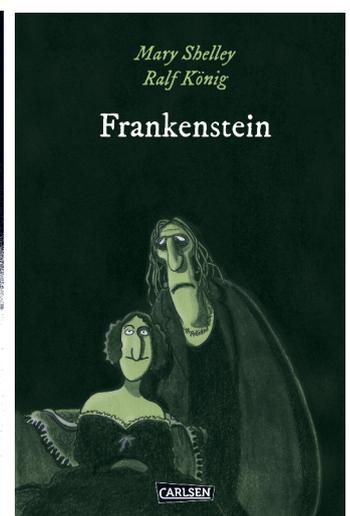
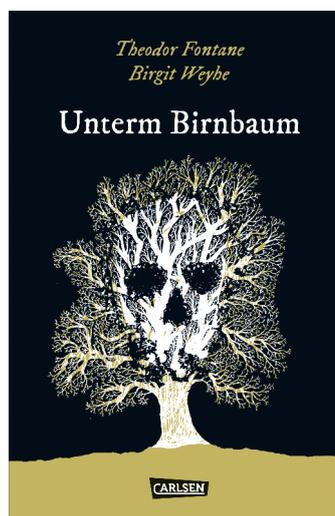
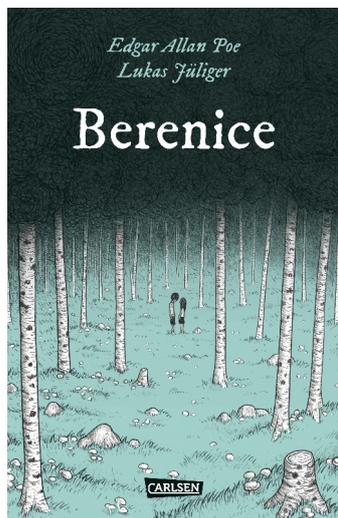
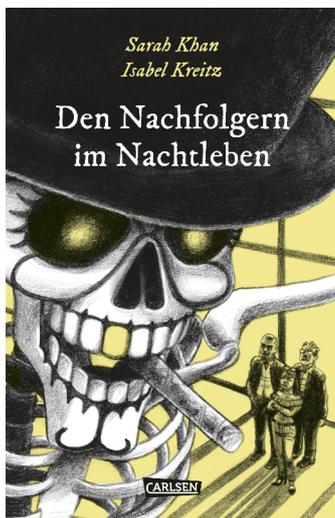
Der Schriftsteller kehrt farblos zurück. Seine Blässe wird eins mit der Leere um ihn herum im Gegensatz zu seinen zuvor überfüllten Veranstaltungen und er ist wortwörtlich nur noch der Schatten seiner selbst. Im Verfallsprozess seiner schieren Existenz begegnet ihm sein zum Menschen gewordener Schatten und prognostiziert ihm, und allen dem Schönen zugewandten Schriftsteller*innen, eine noch düsterere Zukunft, in der Gemeinheit, Schmutz und Niedertracht vorherrschen.

Aike Arndt
Die Unheimlichen: Der Schatten
Hardcover, 64 Seiten, farbig
Preis 12,00 € (D) | 12,40 € (A)
Ab 14 Jahren



Die Unheimlichen

Kuratiert von der Hamburger Comickünstlerin Isabel Kreitz („Die Sache mit Sorge“) interpretieren für die Reihe „Die Unheimlichen“ deutsche Zeichner*innen klassische und moderne Schauergeschichten neu. Im handlichen Format und knappen Umfang von je 64 Seiten ist „Die Unheimlichen“ eine düstere Spielwiese für die deutsche Comicszene und eine Verbeugung vor dem literarischen Genre, das uns das Blut in den Adern gefrieren lässt.

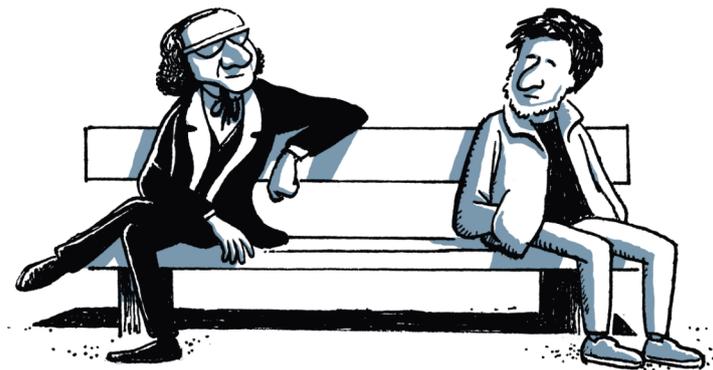




© Franziska Wohltmann

Aike Arndt wird 1980 im Rheinland geboren und studiert in Münster Design mit dem Schwerpunkt Illustration. Bereits seit seiner Kindheit liest und zeichnet er Comics. Hauptsächlich interessiert er sich für das Erzählen in Bildern - ob als Graphic Recording, Wimmelbild, klassische Zeichnung, animierter Film oder eben Comic/Graphic Novel. Im Zwerchfell Verlag erscheint 2010 der Band „Die Zeit und Gott“, 2015

folgt „Das Nichts und Gott“. Letzterer wird 2016 für den Max und Moritz-Preis nominiert. Beide Bände erzählen in kurzen Episoden über Gott als mythologische Figur und spielen mit Eigenschaften wie Allwissenheit oder Omnipräsenz, die ihm oder ihr (Gott ist ja bekanntlich beides und alles weitere) zugeschrieben werden. Darüber hinaus veröffentlicht Aike Arndt Comics in verschiedenen Anthologien und in eigenen kleinen Zines. „Der Schatten“ ist seine erste Graphic Novel, die im Carlsen Verlag erscheint.



Hans Christian Andersen (* 2. April 1805 in Odense; † 4. August 1875 in Kopenhagen), der sich als Künstler zeitlebens nur H. C. Andersen nannte, ist der bekannteste Dichter und Schriftsteller Dänemarks. Berühmt wurde er durch seine zahlreichen Märchen, darunter "Die kleine Meerjungfrau". Selbst fasziniert von Scherenschnitten und den Schattentheatern seiner Jugend ist es zunächst sonderbar, dass sich der Schatten in seinem gleichnamigen Märchen durch negative Attribute auszeichnet. In dem Gänsehaut hervorrufenden Werk „Der Schatten“ (1847) interpretiert der Autor jedoch eine im zeitgenössischen Kontext zunehmende Angst der Schriftsteller*innen, die ein scheinbar „schattenloses“ Dasein fristen und tagtäglich den Kampf um ihre Existenz bestreiten müssen. Gleichzeitig stellt der Verlust des Schattens dar, dass die Welt ihr Interesse an jenen schriftstellerischen Werken zu verlieren scheint. Das Ende ist besonders düster für ein Märchen, da Andersen andeutet, dass nicht immer das Gute siegreich hervorgeht und dass das Böse starken Einfluss auf das Reine und Gerechte ausübt.

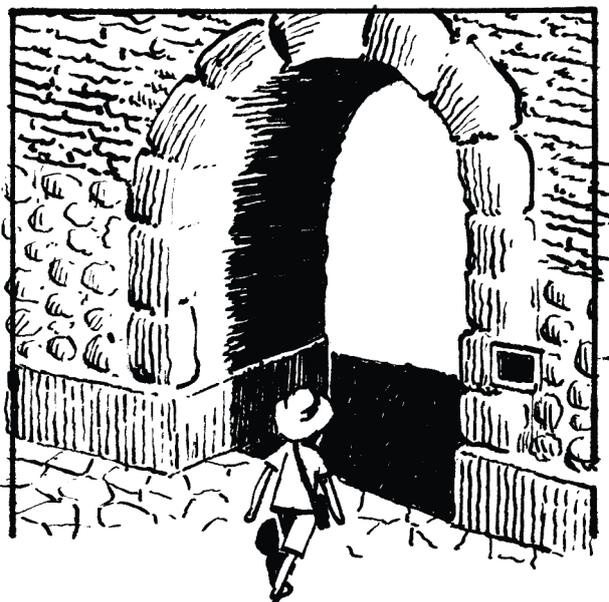
Interview

1. Lieber Aike, vielen Dank, dass Du Dir die Zeit nimmst, unsere Fragen zu beantworten.

In „Der Schatten“ interpretierst Du Hans Christian Andersen gleichnamiges, düsteres Märchen neu. Wieso fiel Deine Wahl auf gerade dieses Werk für Deinen Beitrag zur Reihe „Die Unheimlichen“ und was hat Dich an einer Gruseladaption gereizt?

Zuerst haben mich Tragik, Bitterkeit und das selbstverständlich Geheimnisvolle tief in die Geschichte gesogen. Die Themen Armut und gesellschaftlicher Status spielen ebenfalls eine zentrale Rolle. Das Märchen wurde für mich eine Schatzkammer an Gedanken und Motiven, sodass die Entscheidung schwer wurde, mich für die Adaption auf weniger

Elemente zu beschränken. Für „Die Unheimlichen“ musste die Ursprungsgeschichte ja komprimiert werden und sollte dennoch erkennbar bleiben, wie das nun mal bei Adaptionen so ist. Normalerweise zeichne ich eher kurze Episoden. Mit dem Angebot, einen Band in dieser Reihe zu veröffentlichen, bot sich mir die Möglichkeit, eine etwas längere Geschichte zu erzählen. Außerdem konnte ich ein neues Genre ausprobieren. Von meinen früheren Veröffentlichungen bin ich eher im Bereich Humor verortet. Nicht zuletzt deshalb war das Übertragen der Tragik des Originals in meine Zeichnungen und meine Erzählweise für mich das Reizvollste.



2. Der Protagonist bezeichnet „das gute und schöne Leben“ als seinen Themenbereich und dies passenderweise in der realen Berliner Buchhandlung „Die gute Seite“. Welche Aspekte machen für Deinen Schriftsteller das gute Leben aus und suchst auch Du als Künstler Deine Inspiration auf den positiven Seiten des Lebens?

Möglicherweise schreibt der namenlose Autor für jene Dinge des Lebens, die im Allgemeinen mit einer gut bürgerlichen Hochkultur verknüpft werden - gutes Essen, schöne Reisen, Kenntnisse über Wein, Theater, vielleicht auch mal einen Berlinale-Film, allgemeine Selbstfürsorgethemen, Yoga und Meditation... es könnten auch leicht konsumierbare Romane sein. In jedem Fall



scheint er sich weniger mit konfliktbeladenen Themen zu beschäftigen.

Das sind Dinge, mit denen ich mich im Großen und Ganzen nicht auskenne. Ich interessiere mich einerseits für alltägliche Banalitäten oder Nonsense. Aber ich habe auch einen Hang zu tragischen, melancholischen Geschichten und die finden sich schnell, wenn es um die Themen Armut und soziale Mobilität geht. Warum habe ich wohl sonst den „Schatten“ für eine Adaption ausgewählt? Mich berühren Abstiegs geschichten. Es gibt so viele Mythen über das Auf- und Absteigen innerhalb der gesellschaftlichen Schichten und so viele Ratgeber und Onlinekurse, wie man in kürzester Zeit zu Reichtum und Wohlstand kommt. Die Idee, jede*r könne es aus eigener Kraft zu Reichtum und Wohlstand schaffen, mag für eine kleine Gruppe privilegierter Menschen gelten. Ich halte das im Allgemeinen aber für ein neoliberales Märchen, welches den Imperativ mit sich bringt, jede*r MÜSSE es auch aus eigener Kraft „zu etwas bringen“. Wer es nicht schafft, ist selber Schuld. Ausgeblendet werden aber die mannigfaltigen Formen der strukturellen Diskriminierung und Exklusion sowie unkontrollierbare Ereignisse wie Krankheit, Tod und Unglück verschiedenster Art und Ausmaß.

3. Laut dem menschengewordenen Schatten lebte die Freiheit im gegenüberliegenden Haus, der sich der Schreiber nie gestellt habe. Was macht die Freiheit in Deinem Werk aus und welche Rolle spielt dabei die Melodie, die den Schreiber zunächst anlockt?

Die Melodie, die der Protagonist zu Beginn immer wieder hört, habe ich übernommen, da ich solche erzählerischen Stilmittel mag, die sich nicht so richtig auflösen lassen. Ich weiß nicht, was diese Melodie bedeuten soll und ich denke, dass das auch von Andersen so beabsichtigt war. Es erzeugt Unbehagen, wenn sich für manche Dinge keine Erklärung finden lässt. Die Melodie leitet ein, dass hier etwas Seltsames im Gange ist und irgendwie hängt es mit dieser Figur der „Freiheit“ zusammen.

In der ursprünglichen Geschichte ist es übrigens die „Poesie“, die in dem Haus mit dem Balkon wohnt. Ich habe daraus die „Freiheit“ gemacht, was ich für meine Adaption schlüssiger fand. Denn sie ist die Kraft, die so etwas Wundersames bewirken kann wie einen flachen Schatten ins Menschsein zu zerren - die Befreiung aus einer Knechtschaft, zumindest aus einer Abhängigkeit. Damit zeigt sich die „Freiheit“ als etwas Ambivalentes - denn die persönliche Freiheit des Schattens bedeutet am Ende den Abstieg des Schriftstellers. So wie gesellschaftlich die Freiheit der einen eine Einschränkung oder Benachteiligung für andere bedeuten kann. Was wäre passiert,



wenn der Schriftsteller jener Freiheit begegnet wäre? Vielleicht hätte er sich aus seinem altbekannten Themenbereich, dem „guten und schönen Leben“, befreit. Vielleicht hätte er sich sogar aus den Erfüllungszwängen des Literaturbetriebs emanzipiert und sein ganz eigenes Ding gemacht? Vielleicht wäre er auch - wie sein wiederkehrender Schatten - ein rücksichtsloser Kapitalist geworden, der für seinen Vorteil nicht vor der Unterdrückung anderer zurückschreckt.

4. Im Original wächst dem Protagonisten vorerst ein neuer Schatten, Dein Schriftsteller bleibt jedoch schattenlos. Warum bist Du vom Original abgewichen und welche Merkmale aus Andersens Märchen wolltest Du in jedem Fall widerspiegeln?

In der Originalgeschichte ist der neue Schatten ein interessanter Aspekt, den ich aber aus den gleichen Gründen weggelassen habe, denen Kürzungen meist zugrunde liegen - die adaptierte



Geschichte soll dem zur Verfügung stehenden Platz entsprechend klarer und schnörkelloser erzählt werden. Außerdem lässt sich so der soziale Abstieg des Protagonisten auch in der zeichnerischen Darstellung abbilden - er fügt sich immer weniger in die Umgebung ein, er ist bloß noch eine Silhouette und nicht mehr in seiner Welt verankert.

Ich kann es nicht genau in Worte fassen, aber in der Geschichte liegt eine Unausweichlichkeit, die sehr erschreckend ist und die ich unbedingt auch erzählen wollte. Wir beobachten, wie der Schriftsteller unaufhaltsam in die Tiefe gleitet und es kann nichts getan werden. Er wird immer passiver bis er sich schließlich ganz aufgibt. Seinem Niedergang geht ja der Verlust des Schattens voraus. Das ist meiner Ansicht nach ein Motiv, das vielfältig interpretiert werden kann. Auch ich habe das in meiner Adaption

nicht eindeutig dargestellt. Dadurch bleibt die Erzählung auf viele Abstiegs-geschichten in unterschiedlichen Zeiten übertragbar.

5. Gab es weitere literarische Werke, Filme oder gar Lieder, die Dich beeinflusst haben?

Es gibt natürlich viele Filme und Serien, die mich inspirieren. In den letzten Jahren ist verstärkt Theater dazu gekommen. Kunst, die mir gefällt, befeuert grundsätzlich meinen Wunsch, mich auch künstlerisch auszudrücken. Für die Arbeit am „Schatten“ habe ich immer gerne in Werke der folgenden Comiczeichner reingeschaut:

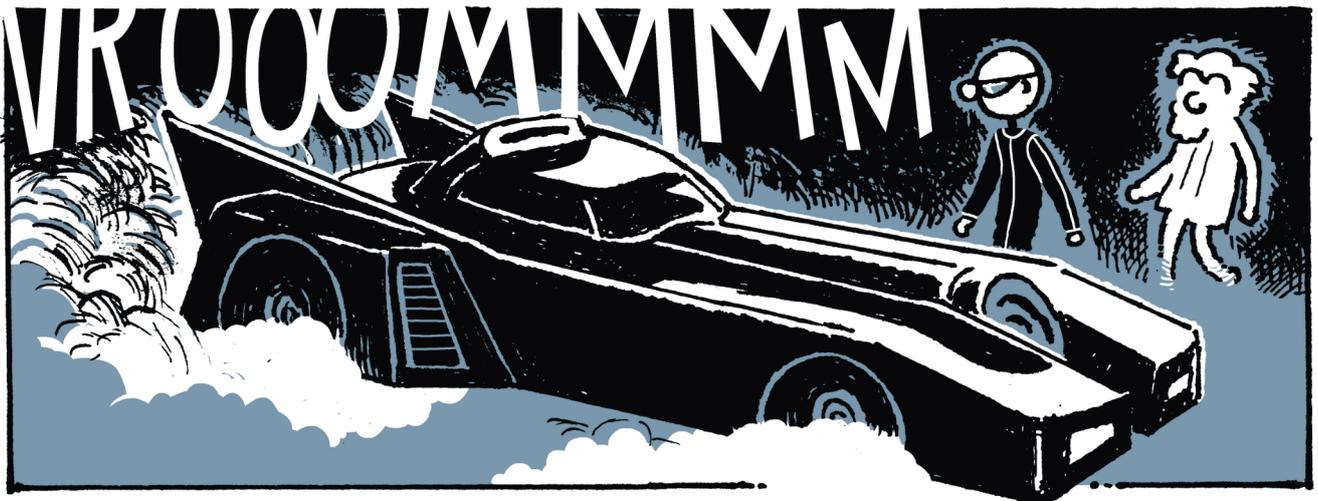
Sergio Toppi mit seinem virtuoson Seitenaufbau und seiner einzigartigen Zeichentechnik; Tom Gauld mit seinen klaren Formen, seinem trockenen Humor und unglaublichen Ideenreichtum; der vermutlich in Deutschland nicht so sehr bekannte französische Zeichner Nylso mit seinem verspielten, sensiblen Strich und der anrührenden Verlorenheit seiner winzigen Figuren; Jason mit seiner klaren Linie, seiner kühlen Erzählweise, die dennoch Raum für Warmherzigkeit lässt, und seiner Fähigkeit, in wortlosen Bildern die Zeit vergehen zu lassen.

Konkrete Werke, die mich beeinflussten, waren „Die Favoritin“ von Matthias Lehmann, der sehr geschickt mit

Seitenlayouts spielt, und dabei einen strengen, aber nicht unterkühlten grafischen Stil anwendet. Es ist die Geschichte einer düsteren Kindheit, in der sich der Horror den Leser*innen nach und nach entblättert. Als letztes möchte ich noch „Brodecks Bericht“ von Manu Larcenet nennen - auch eine Adaption. Ich kannte den Roman schon vor Erscheinen der Graphic Novel. Mich

beeindruckt, wie wenig Text Larcenet verwendet, um mit seinen starken Bildern zu erzählen. Hier empfinde ich den Transfer vom Roman in das visuelle Medium Comic/Graphic Novel als besonders gelungen.

6. Herzlichen Dank für Deine Antworten, Aike!





LESEPROBE











PRESSEKONTAKT

Claudia Jerusalem-Groenewald
Carlsen Verlag GmbH
Völckersstraße 14-20
22765 Hamburg
Tel: + 49 (0)40 39 804 563
Claudia.Jerusalem-Groenewald@carlsen.de